



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

Theodor Fontane

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Du Taugenichts, du Tagedieb
 Und deiner Eltern Schmach!"
 Und rüstig langt er Hieb auf Hieb
 Dem armen Jungen nach.

Im Zorn fraß er den Hecht, noch eh'
 Der gar gesotten war,
 Schmiß weit die Gräte in den See
 Und stülpt' den Sitz aufs Haar.
 Die Mutter schmält' mit sanftem Wort
 Den mißgeratnen Sohn,
 Der warf die Blume zitternd fort
 Und hinkte still davon.

Es perlte seiner Tränen Fluß,
 Er legte sich ins Gras
 Und zog aus seinem wunden Fuß
 Ein Stücklein scharfes Glas.
 Der Gott der Taugenichtse rief
 Der guten Nachtigall,
 Daß sie dem Kind ein Liedchen pfiß
 Zum Schlaf mit süßem Schall.

Theodor Fontane

Geb. 30. Dezember 1819 in Neu-Ruppin, gest. 20. September 1898 in Berlin

64. Archibald Douglas

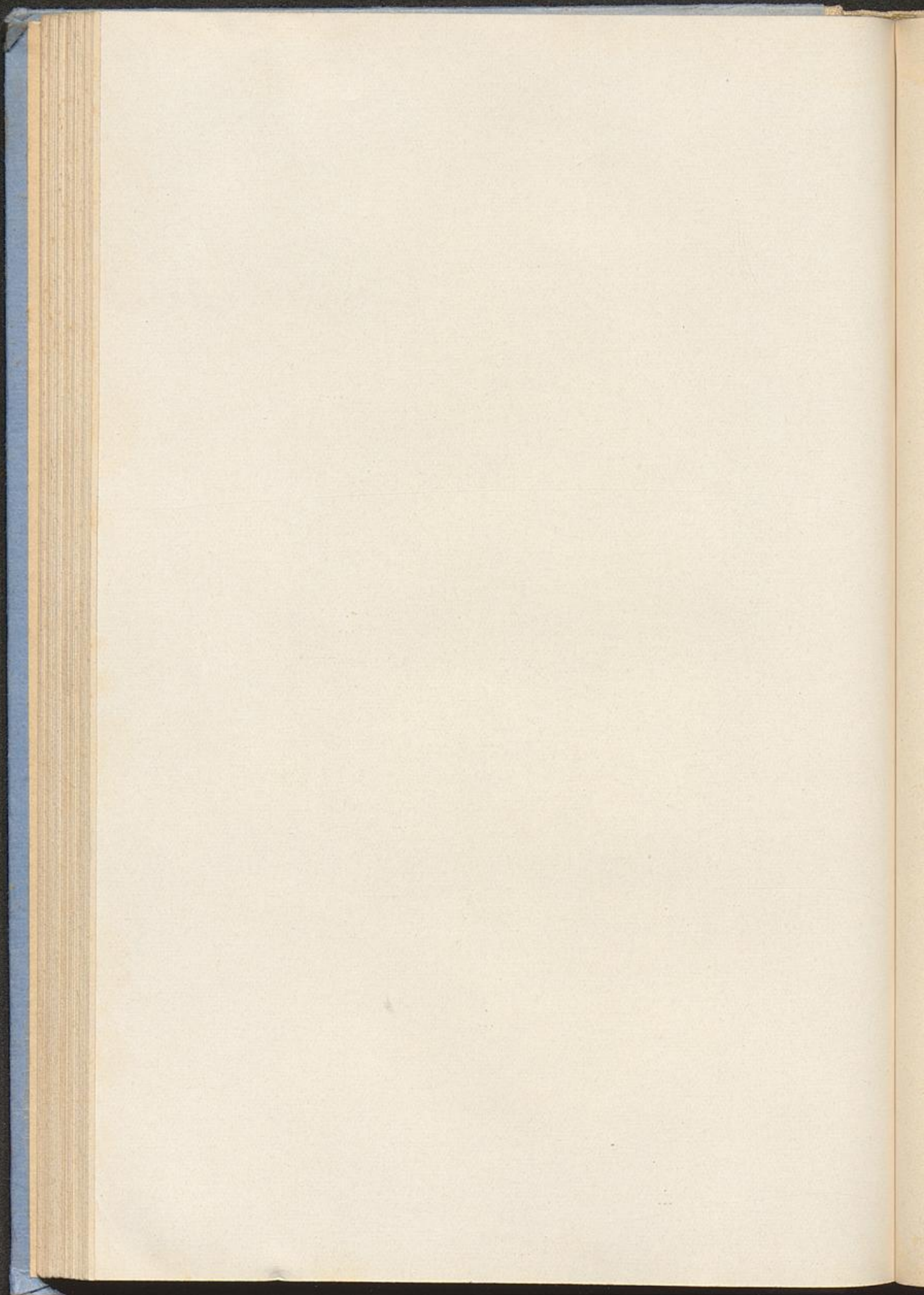
„Ich hab' es getragen sieben Jahr',
 Und ich kann es nicht tragen mehr,
 Wo immer die Welt am schönsten war,
 Da war sie öd' und leer.

Ich will hintreten vor sein Gesicht
 In dieser Knechtsgestalt,
 Er kann meine Bitte versagen nicht,
 Ich bin ja worden alt.

Und trüg' er noch den alten Groll,
 Frisch wie am ersten Tag,
 So komme, was da kommen soll,
 Und komme, was da mag.“



Gottfried Keller.
Nach einer Photographie von 1890.



Graf Douglas spricht's. Am Weg ein Stein
 Lud ihn zu harter Ruh,
 Er sah in Wald und Feld hinein,
 Die Augen fielen ihm zu.

Er trug einen Harnisch, rostig und schwer,
 Darüber ein Pilgerkleid,
 Da horch, vom Waldrand scholl es her,
 Wie von Hörnern und Jagdgeleit.

Und Kies und Staub aufwirbelte dicht,
 Herjagte Meute und Mann,
 Und ehe der Graf sich aufgericht't,
 Waren Roß und Reiter heran.

König Jakob saß auf hohem Roß,
 Graf Douglas grüßte tief,
 Dem König das Blut in die Wange schoß.
 Der Douglas aber rief:

„König Jakob, schaue mich gnädig an
 Und höre mich in Geduld!
 Was meine Brüder dir angetan,
 Es war nicht meine Schuld.

Denk' nicht an den alten Douglasneid,
 Der trozig dich befriegt,
 Denk' lieber an deine Kinderzeit,
 Wo ich dich auf den Knien gewiegt.

Denk' lieber zurück an Stirlingschloß,
 Wo ich Spielzeug dir geschneht,
 Dich gehoben auf deines Vaters Roß
 Und Pfeile dir zugespitzt.

Denk' lieber zurück an Einlithgow,
 An den See und den Vogelherd,
 Wo ich dich fischen und jagen froh
 Und schwimmen und springen gelehrt.

O denk' an alles, was einstens war,
 Und sänftige deinen Sinn,
 Ich hab es gebüßet sieben Jahr',
 Daß ich ein Douglas bin.“

„Ich sehe dich nicht, Graf Archibald,
 Ich hör' deine Stimme nicht,
 Mir ist, als ob ein Rauschen im Wald
 Von alten Zeiten spricht.

Mir klingt das Rauschen süß und traut,
 Ich lausch' ihm immer noch,
 Dazwischen aber klingt es laut:
 Er ist ein Douglas doch.

Ich sehe dich nicht, ich höre dich nicht,
 Das ist alles, was ich kann,
 Ein Douglas vor meinem Angesicht
 Wär' ein verlorn' Mann."

König Jakob gab seinem Roß den Sporn,
 Bergan ging jetzt sein Ritt,
 Graf Douglas faßte den Zügel vorn
 Und hielt mit dem Könige Schritt.

Der Weg war steil, und die Sonne stach,
 Und sein Panzerhemd war schwer,
 Doch ob er schier zusammenbrach,
 Er lief doch nebenher.

„König Jakob, ich war dein Seneschall,
 Ich will es nicht fürder sein,
 Ich will nur warten dein Roß im Stall
 Und ihm schütten die Körner ein.

Ich will ihm selber machen die Streu
 Und es tränken mit eigener Hand,
 Nur laß' mich atmen wieder aufs neu,
 Die Luft im Vaterland.

Und willst du nicht, so hab' einen Mut,
 Und ich will es danken dir,
 Und zieh' dein Schwert, und triff mich gut
 Und laß' mich sterben hier."

König Jakob sprang herab vom Pferd,
 Hell leuchtete sein Gesicht,
 Aus der Scheide zog er sein breites Schwert,
 Aber fallen ließ er es nicht.

„Nimm's hin, nimm's hin und trag' es neu
 Und bewache mir meine Ruh',
 Der ist in tiefster Seele treu,
 Wer die Heimat liebt wie du.

Zu Roß, wir reiten nach Einlithgow,
 Und du reitest an meiner Seit,
 Da wollen wir fischen und jagen froh,
 Als wie in alter Zeit."

65. Der 6. November 1632

(Schwedische Sage)

Schwedische Heide, Novembertag,
Der Nebel grau am Boden lag,
Hin über das Steinfeld von Dalarn
Hölpert, stolpert ein Räderfarr'n.

Ein Räderfarr'n, beladen mit Korn;
Lorns Atterdag zieht an der Deichsel vorn,
Niels Rudbeck schiebt. Sie zwingen's nicht,
Das Gestrüpp wird dichter, Niels aber spricht:

„Busch-Ginster wächst hier über den Steg,
Wir gehn in die Irr', wir missen den Weg,
Wir haben links und rechts vertauscht, —
Hörst du, wie der Dal-Elf rauscht?“

„Das ist nicht der Dal-Elf, der Dal-Elf ist weit,
Es rauscht nicht vor uns und nicht zur Seit,
Es lärmt in Lüften, es klingt wie Trab,
Wie Reiter wogt es auf und ab.

Es ist wie Schlacht, die herwärts dringt,
Wie Kirchenlied es dazwischen klingt,
Ich hör' in der Kasse wieherndem Trott:
Eine feste Burg ist unser Gott!“

Und kaum gesprochen, da Lärmen und Schrei'n,
In tiefen Geschwadern bricht es herein,
Es brausen und dröhnen Luft und Erd',
Doraufl ein Reiter auf weißem Pferd.

Signale, Schüsse, Rossegestampf,
Der Nebel wird schwarz wie Pulverdampf,
Wie wilde Jagd so fliegt es vorbei;
Zitternd ducken sich die zwei.

Nun ist es vorüber . . . da wieder mit Macht
Rückwärts wogt die Reiterschlacht,
Und wieder dröhnt und donnert die Erd'
Und wieder vorauf das weiße Pferd.

Wie ein Lichtstreif durch den Nebel es blitzt,
Kein Reiter mehr im Sattel sitzt,
Das fliehende Tier es dampft und raucht,
Sein Weiß ist tief in Rot getaucht.

Der Sattel blutig, blutig die Mäh'n,
Ganz Schweden hat das Roß geseh'n; —
Auf dem Felde von Lützen am selben Tag
Gustav Adolf in seinem Blute lag.

66. John Maynard

John Maynard!

„Wer ist John Maynard?“

„John Maynard war unser Steuermann,
Aushielt er, bis er das Ufer gewann,
Er hat uns gerettet, er trägt die Kron',
Er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn.
John Maynard.“

*

Die „Schwalbe“ fliegt über den Erie-See,
Gischt schäumt um den Bug wie Glocken von Schnee,
Von Detroit fliegt sie nach Buffalo —
Die Herzen aber sind frei und froh,
Und die Passagiere mit Kindern und Frau'n
Im Dämmerlicht schon das Ufer schau'n,
Und plaudernd an John Maynard heran
Tritt alles: „Wie weit noch, Steuermann?“
Der schaut nach vorn und schaut in die Rund:
„Noch dreißig Minuten . . . Halbe Stund'.“

Alle Herzen sind froh, alle Herzen sind frei —
Da klingt's aus dem Schiffsraum her wie Schrei,
„Feuer!“ war es, was da klang,
Ein Qualm aus Kajüt' und Luke drang,
Ein Qualm, dann Flammen lichterloh,
Und noch zwanzig Minuten bis Buffalo.

Und die Passagiere, buntgemengt,
Am Bugspriet stehn sie zusammengedrängt,
Am Bugspriet vorn ist noch Luft und Licht,
Am Steuer aber lagert sich's dicht,
Und ein Jammern wird laut: „Wo sind wir, wo?“
Und noch fünfzehn Minuten bis Buffalo.

Der Zugwind wächst, doch die Qualmwolke steht,
Der Kapitän nach dem Feuer späht,
Er sieht nicht mehr seinen Steuermann,
Aber durchs Sprachrohr fragt er an:

„Noch da, John Maynard?“

„Ja, Herr. Ich bin.“

„Auf den Strand! In die Brandung!“

„Ich halte drauf hin.“

Und das Schiffsvolk jubelt: „Halt aus! Hallo!“

Und noch zehn Minuten bis Buffalo.

„Noch da, John Maynard?“ Und Antwort schallt's
Mit ersterbender Stimme: „Ja, Herr, ich halt's!“

Und in die Brandung, was Klippe, was Stein,
Jagt er die „Schwalbe“ mitten hinein;
Soll Rettung kommen, so kommt sie nur so.
Rettung: der Strand von Buffalo.

*

Das Schiff geborsten. Das Feuer verschwelt.
Gerettet alle. Nur einer fehlt!

*

Alle Glocken gehn; ihre Töne schwell'n
Himmelan aus Kirchen und Kapell'n,
Ein Klingen und Läuten, sonst schweigt die Stadt,
Ein Dienst nur, den sie heute hat:

Zehntausend folgen oder mehr,
Und kein Aug' im Zuge, das tränenleer.

Sie lassen den Sarg in Blumen hinab,
Mit Blumen schließen sie das Grab,
Und mit gold'ner Schrift in den Marmorstein
Schreibt die Stadt ihren Dankspruch ein:

„Hier ruht John Maynard. In Qualm und Brand,
Hielt er das Steuer fest in der Hand,
Er hat uns gerettet, er trägt die Kron',
Er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn.
John Maynard.“

67. Die Brüd' am Tay

28. Dezember 1879

When shall we three meet again
Macbeth

„Wann treffen wir drei wieder zusamm'?“

„Um die siebente Stund, am Brückendamm.“

„Am Mittelpfeiler.“

„Ich lösche die Flamme.“

„Ich mit.“

„Ich komme vom Norden her.“
 „Und ich von Süden.“
 „Und ich vom Meer.“

„Hei, das gibt ein Ringelreihn,
 Und die Brücke muß in den Grund hinein.“
 „Und der Zug, der in die Brücke tritt
 Um die siebente Stund’?“

„Ei, der muß mit.“
 „Muß mit.“

„Tand, Tand,
 Ist das Gebilde von Menschenhand!“

*

Auf der Nordseite, das Brückenhaus —
 Alle Fenster sehen nach Süden aus,
 Und die Brücknersleut, ohne Rast und Ruh'
 Und in Bangen sehen nach Süden zu,
 Sehen und warten, ob nicht ein Licht
 Übers Wasser hin „ich komme“ spricht.
 „Ich komme, trotz Nacht und Sturmesflug,
 Ich, der Edinburger Zug.“

Und der Brückner jetzt: „Ich seh' einen Schein
 Am anderen Ufer. Das muß er sein.
 Nun, Mutter, weg mit dem bangen Traum,
 Unser Johnie kommt und will seinen Baum,
 Und was noch am Baume von Lichtern ist,
 Zünd' alles an wie zum heiligen Christ,
 Der will heuer zweimal mit uns sein, —
 Und in elf Minuten ist er herein.“

*

Und es war der Zug. Am Süderturm
 Keucht er vorbei jetzt gegen den Sturm,
 Und Johnie spricht: „Die Brücke noch!
 Aber was tut es, wir zwingen es doch.
 Ein fester Kessel, ein doppelter Dampf,
 Die bleiben Sieger in solchem Kampf,
 Und wie's auch rast und ringt und rennt,
 Wir kriegen es unter: das Element.“

„Und unser Stolz ist unsre Brück;
 Ich lache, denk' ich an früher zurück,

An all den Jammer und all die Not
Mit dem elend alten Schifferboot;
Wie manche liebe Christfestnacht
Hab ich im Fährhaus zugebracht,
Und sah unsrer Fenster lichten Schein,
Und zählte, und konnte nicht drüben sein."

Auf der Norderseite das Brückenhaus —
Alle Fenster sehen nach Süden aus,
Und die Brücknersleut ohne Rast und Ruh'
Und in Bangen sehen nach Süden zu;
Denn wütender wurde der Winde Spiel,
Und jetzt, als ob Feuer vom Himmel fiel,
Erglüht es in niederschießender Pracht
Überm Wasser unten . . . Und wieder ist Nacht.

*

„Wann treffen wir drei wieder zusamm'?"
„Um Mitternacht am Bergeskamm."
„Auf dem hohen Moor, am Erlenstamm."
„Ich komme."
„Ich mit."
„Ich nenn' euch die Zahl."
„Und ich die Namen."
„Und ich die Qual."
„Hei!
Wie Splitter brach das Gebälk entzwei."
„Tand, Tand,
Ist das Gebilde von Menschenhand."

68. Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
Und kam die goldene Herbsteszeit,
Und die Birnen leuchteten weit und breit,
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll,
Und kam in Pantinen ein Junge daher,
So rief er: „Junge, wist 'ne Beer?"
Und kam ein Mädcl, so rief er: „Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ic habb 'ne Birn."

So ging es viel' Jahre, bis lobesam
 Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.
 Er fühlte sein Ende. 's war Herbsteszeit,
 Wieder lachten die Birnen weit und breit,
 Da sagte von Ribbeck: „Ich scheide nun ab.
 Legt mir eine Birne mit ins Grab.“
 Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,
 Trugen von Ribbeck sie hinaus.
 Alle Bauern und Büdner mit Feiergesicht
 Sangen „Jesus meine Zuversicht“,
 Und die Kinder klagten, das Herze schwer,
 „He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer?“

So klagten die Kinder. Das war nicht recht,
 Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht,
 Der neue freilich, der knausert und spart,
 Hält Park und Birnbaum strenge verwahrt,
 Aber der alte, vorahnend schon
 Und voll Mißtrau'n gegen den eigenen Sohn,
 Der wußte genau, was damals er tat,
 Als um eine Birn' ins Grab er bat,
 Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus
 Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.

Und die Jahre gehen wohl auf und ab,
 Längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,
 Und in der goldenen Herbsteszeit
 Leuchtet's wieder weit und breit.
 Und kommt ein Jung über'n Kirchhof her,
 So flüstert's im Baume: „wiste ne Beer?“
 Und kommt ein Mädcl, so flüstert's: „Lütt Dirn,
 Kumm man röwer, id gew di 'ne Birn.“

So spendet Segen noch immer die Hand
 Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

Moritz Graf von Strachwitz

Geb. 13. März 1822 in Peterwitz in Schlesien, gest. 11. Dezember 1847
 in Wien

69. Das Herz von Douglas

„Graf Douglas, presse den Helm ins Haar,
 Gürt' um dein lichtblau Schwert,
 Schnall' an dein schärfstes Sporenpaar
 Und saddle dein schnellstes Pferd!“